



Februar 2026

Erstellt für

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.

Erstellt vom

Handelsblatt
RESEARCH INSTITUTE



Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Nach zwei Jahren mit einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP) war im Jahr 2025 wieder ein – wenn auch äußerst schwaches – gesamtwirtschaftliches Wachstum zu verzeichnen. Am 15. Januar vermeldete das Statistische Bundesamt im Rahmen einer Schnellschätzung, dass das BIP im vergangenen Jahr um 0,2 Prozent zunahm. Dieser Wert wurde am 30. Januar bestätigt. „Das Wachstum ist vor allem auf die gestiegenen Konsumausgaben der privaten Haushalte und des Staates zurückzuführen“, sagte Ruth Brand, Präsidentin des Statistischen Bundesamtes, bei der Pressekonferenz. „Demgegenüber gaben die Exporte erneut nach. Die Exportwirtschaft sah sich heftigem Gegenwind ausgesetzt durch die höheren US-Zölle, die Euro-Aufwertung und die stärkere Konkurrenz aus China. Zudem hielt die Investitionsschwäche an. Sowohl in Ausrüstungen als auch Bauten wurde weniger investiert als im Vorjahr.“

In den Monaten Oktober bis Dezember 2025 wuchs das BIP um 0,3 Prozent. Dieser Wert ist 0,1 Prozentpunkte höher als die durchschnittliche Erwartung der vom Finanzdienstleister Bloomberg befragten Ökonomen dar. Für das erste Quartal dieses Jahres beläuft sich ihre Erwartung auf 0,3 Prozent.

Die positive Entwicklung zum Ende des vergangenen Jahres zeigt sich auch in den jüngsten Konjunkturkennzahlen. Am 8. Januar vermeldete das Statistische Bundesamt, eine Zunahme des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe im November um 5,6 Prozent gegenüber dem Vormonat. Treiber waren hierbei insbesondere Bestellungen aus dem Inland und Großaufträge. Deutlich schwächer – aber immerhin positiv – fiel der Anstieg mit 0,8 Prozent bei der Produktion im produzierenden Gewerbe aus. Einen Rückgang gab es hingegen bei den Exporten im November. Diese sanken gegenüber dem Vormonat um 2,5 Prozent.

Rund um den Jahreswechsel stimmt die gesamtwirtschaftliche Entwicklung also vorsichtig optimistisch. Zugleich wird aber immer wieder die Fragilität offensichtlich. Gerade das geopolitische Umfeld bleibt äußerst volatil. Dies zeigte sich zuletzt in den Zolandrohungen der US-Präsidenten, um seine Interessen in Grönland durchzusetzen. Zugleich zeigen Europäische Kommission und Europäischer Rat auf der einen Seite sowie Europäisches Parlament auf der anderen Seite keinen einheitlichen Kurs bezüglich der Stärkung des Außenhandels durch das Mercosur-Abkommen.

Und in Deutschland warten die Unternehmen weiter auf eine Verbesserung der Standortattraktivität. Bereits im vergangenen Kurzbericht wurde beim Blick auf die aktuellen Konjunkturprognosen deutlich, dass die Gesamtwirtschaft in diesem Jahr stärker wachsen dürfte als im Vorjahr, der Aufschwung allerdings schwach ausfällt. Dies verdeutlichen auch die angepassten Konjunkturprognosen der Bundesregierung und des Bundesverbands der deutschen Industrie (BDI), die beide ihre Erwartungen für dieses Jahr auf ein Prozent reduziert haben. Hierbei betont der BDI, dass davon 0,7 Prozentpunkte von den erhöhten Staatsausgaben für Infrastruktur und Verteidigung herrühren und 0,3 Prozentpunkte das Resultat vom Kalendereffekt sind – viele Feiertage fallen 2026 aufs Wochenende.

Das Stimmungsbild in der Wirtschaft ist heterogen. Die Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), für die monatlich mehr als 300 Finanzmarktexperten befragt werden, verbesserten sich im Januar um 13,8 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf einen Wert von nun 59,6 Prozent. „Trotz der positiven Konjunkturerwartungen sollte aber weiterhin daran gearbeitet werden, die Standortattraktivität zu stärken, um nachhaltiges Wachstum zu ermöglichen“, mahnt Achim Wambach, Präsident des ZEW.

Der ifo Geschäftsklimaindex stagnierte hingegen im Januar auf einem Niveau von 87,6 Prozent. Dabei hat sich der Teilindikator für die Erwartungen allerdings leicht eingetrübt. „Die deutsche Wirtschaft startet ohne Schwung ins neue Jahr,“ merkt Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, an.

Am Arbeitsmarkt zeigte sich im Januar der jahreszeitlich übliche Anstieg. Die Arbeitslosenzahl erhöhte sich um 177.000 gegenüber dem Vormonat auf einen Wert von nun 3,085 Milliarden. Zugleich ist dies jedoch der höchste Januar-Wert seit 2014. Im Vorjahresvergleich beläuft sich die Zunahme auf 92.000. Die Arbeitslosenquote stieg um 0,4 Prozentpunkte auf 6,6 Prozent. „Derzeit gibt es nur wenig Dynamik am Arbeitsmarkt. Zum Jahresbeginn hat die Arbeitslosigkeit aus jahreszeitlichen Gründen deutlich zugenommen und damit auch wieder die Marke von drei Millionen überschritten“, sagte Andrea Nahles, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, anlässlich der Pressekonferenz am 30. Januar.

Die Aussichten für die weitere Arbeitsmarktentwicklung stimmen nur bedingt. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sank im Januar minimal um 0,1 Punkte gegenüber dem Vormonat. Der aktuelle Wert beträgt damit 100,1 Punkte. „Die Beschäftigung behauptet sich, ein klarer Aufschwung kommt angesichts der Verluste in der Industrie aber nicht in Gang“, erklärt Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ am IAB.

Das ifo Beschäftigungsbarometer ist hingegen im Januar um 1,5 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf einen Wert von nun 93,4 Punkte angestiegen. „Der Stellenabbau verlangsamt sich, kommt aber noch nicht zum Stillstand“, sagt Klaus Wohlrabe, Leiter der ifo Umfragen. „Vor allem in der Industrie bleibt der Arbeitsmarkt unter Druck – eine Trendwende ist noch nicht in Sicht.“

Ein potenzielles Risiko für die weitere Arbeitsmarktentwicklung stellt immer noch das Insolvenzgeschehen dar. Hierzu meldete das Statistische Bundesamt am 12. Januar, dass sich das Aufkommen an beantragten Regelinsolvenzen im Dezember um 15,2 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat erhöht hatten. Zudem wies der Insolvenztrend für Personen- und Kapitalgesellschaften des Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) für Dezember einen Anstieg von 17 Prozent im Vergleich zum Vormonat aus.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2025	IV/24	I/25	II/25	III/25	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,2	0,2	0,3	-0,2	0,0	0,3
Privater Konsum	-	0,4	0,6	0,1	-0,3	0,8
Ausrüstungsinvestitionen	-	0,0	0,4	-2,6	1,1	-1,0
Bauinvestitionen	-	0,7	0,2	-1,1	-0,5	-0,7
Ausfuhren	-	-2,1	2,4	0,3	-0,7	-0,1
Einfuhren	-	0,1	1,5	1,7	0,0	3,4

Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2025	Oct-25	Nov-25	Dec-25	Jan-26	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-	2	0,8	-	-	-0,3
Auftragseingänge ¹	-	1,6	5,6	-	-	9,6
Einzelhandelsumsatz ¹	-	0,4	-0,3	-	-	-1,4
Exporte ²	-	0,3	-2,5	-	-	-1,7
ifo Geschäftsklimaindex	87,4	88,4	88	87,6	87,6	2,6
Einkaufsmanagerindex	48,2	49,6	48,2	47	48,7	8,2
GfK-Konsumklimaindex	-22,4	-22,5	-24,1	-23,4	-26,9	-
Verbraucherpreise ³	2,2	2,3	2,3	1,8	2,1	-
Erzeugerpreise ³	-1,2	-1,8	-2,3	-2,5	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2948	2972	2973	2976	2976	3,1
Offene Stellen ⁴	632	615	623	629	623	-5,5

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent;

² Veränderung zum Vormonat in Prozent;

³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent;

⁴ in Tausend; saisonbereinigt.

Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: LSEG

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

Weitere Details zur Methodik sowie die gesamte Datenreihe des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016) finden Sie [hier](#).

Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Sep-25	Oct-25	Nov-25	Dec-25	Jan-26	Feb-26
HDE-Konsumbarometer	95,97	96,52	95,57	95,24	95,54	96,68
Einkommen	100,10	97,63	100,70	95,73	97,35	99,38
Anschaffungen	86,57	86,61	87,93	87,39	85,98	85,65
Sparen ^a	108,63	109,36	109,07	110,46	110,01	108,10
Preis ^a	98,51	95,35	95,76	94,25	96,80	101,82
Konjunktur	85,50	81,02	78,70	79,81	76,74	83,78
Zins ^a	117,29	112,54	111,07	110,81	109,73	108,59

Index: Januar 2017 = 100

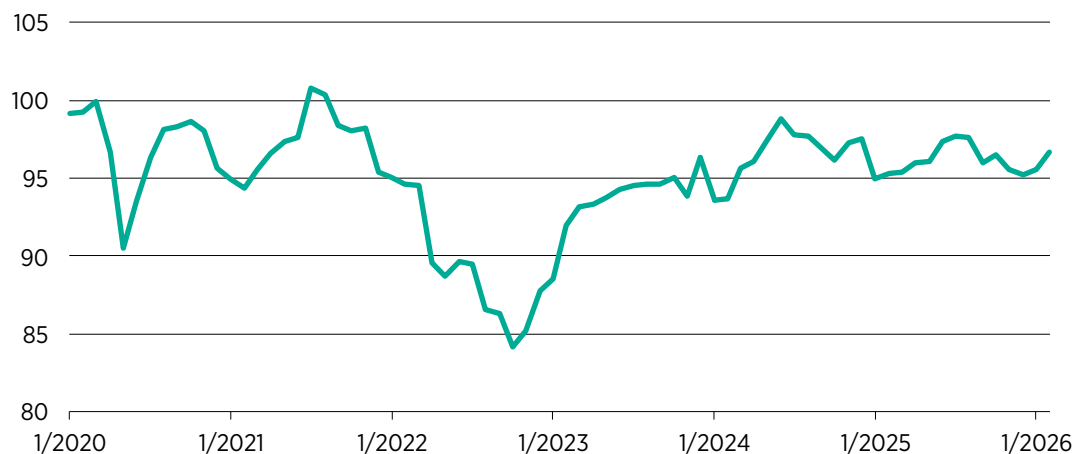
^a Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsorientiert und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten..

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

Index (Januar 2017 = 100)



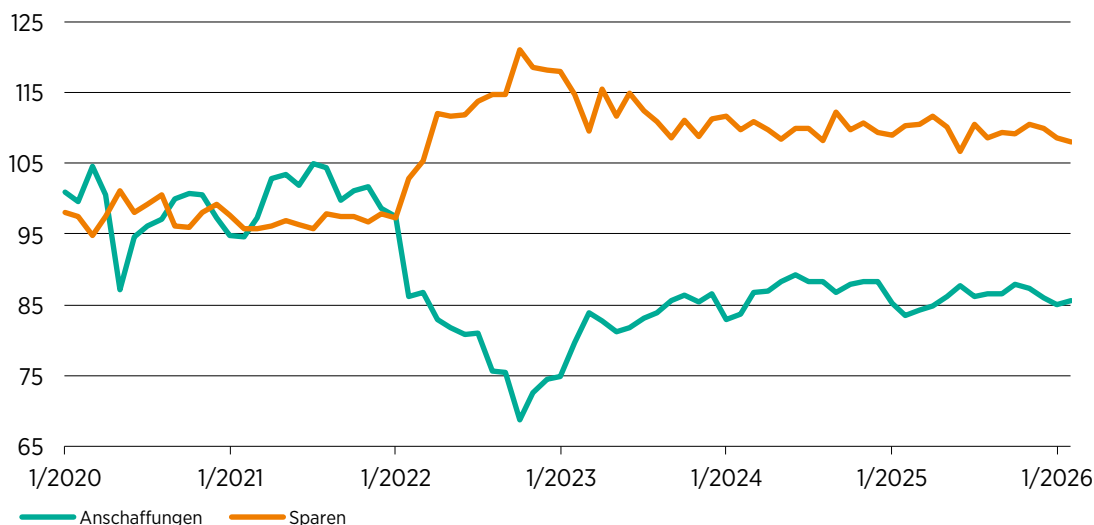
Gerade in geopolitischer Hinsicht waren die ersten Wochen des neuen Jahres – ausgelöst durch den Präsidenten der USA – äußerst turbulent. Davon blieb die Stimmung der Verbraucher in Deutschland allerdings unberührt. Sie hat sich im Januar weiter aufgehellt.

Anfang Februar weist das HDE-Konsumbarometer eine Höhe von 96,68 Punkten auf (siehe Abbildung 1). Im Vergleich zum Vormonat ist dies eine Zunahme um 1,14 Punkte. Der positive Trend hält damit einen weiteren Monat an. Gegenüber dem Vorjahresmonat fällt der Anstieg mit 1,37 Punkten noch etwas höher aus.

Die Verbraucherstimmung ist im Februar so gut wie zuletzt im Sommer des vergangenen Jahres war. Nun muss es sich zeigen, ob der positive Trend anhält und die Verbraucher sich weiterhin von den globalen Turbulenzen nicht beeindrucken lassen. Denn grundsätzlich gefährden diese Turbulenzen die Reduktion von Unsicherheiten und Skepsis.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Index (Januar 2017 = 100)



Bei der geplanten Konsumaktivität sind im Februar im Vergleich zum Vormonat keine besonderen Veränderungen zu beobachten. Die Zurückhaltung nimmt nicht merklich ab. So erhöht sich die Anschaffungsneigung der Verbraucher nur minimal um 0,55 Punkte gegenüber dem Vormonat und weist damit nun eine Höhe von 85,65 Punkten auf (siehe Abbildung 2). Deutlich größer fällt die Zunahme mit 2,1 Punkten im Vergleich zum Vorjahresmonat aus. Die Konsumzurückhaltung nimmt also zumindest im Jahresvergleich sichtbar ab.

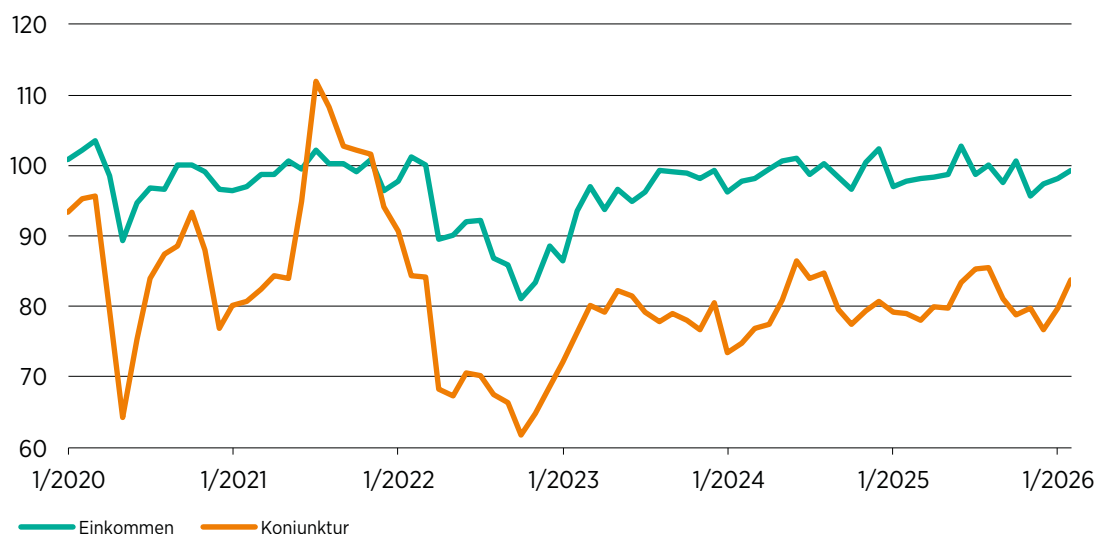
Die Sparneigung der Befragten liegt aktuell nahezu auf dem Niveau des Vormonats (minus 0,48 Punkte). In den kommenden Wochen wird insofern die Sparaktivität nicht reduziert. Das gesamtwirtschaftliche und geopolitische Umfeld erlaubt es aus Sicht der Verbraucher dementsprechend noch nicht, bei der Stärkung des Finanzpolsters nachzulassen.

Im Ergebnis sind die Zeiten eines sich abschwächenden privaten Konsums vorbei. Er dürfte in den kommenden Monaten zunehmen. Aber bis zum Beginn einer merklichen Erholung mit einem deutlichen Wachstum müssen sich die konjunkturellen Rahmenbedingungen noch spürbarer verbessern.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

Index (Januar 2017 = 100)



Die Stimmung in den Unternehmen zeigt sich zum Jahresbeginn wenig enthusiastisch. Und bei den jüngsten Konjunkturprognosen für dieses Jahr hat der Optimismus etwas abgenommen. Dazu kommt ein erratisch agierender US-Präsident, dessen Zollentscheidungen potenziell wachstumshemmend sind (siehe Gesamtwirtschaftliches Umfeld).

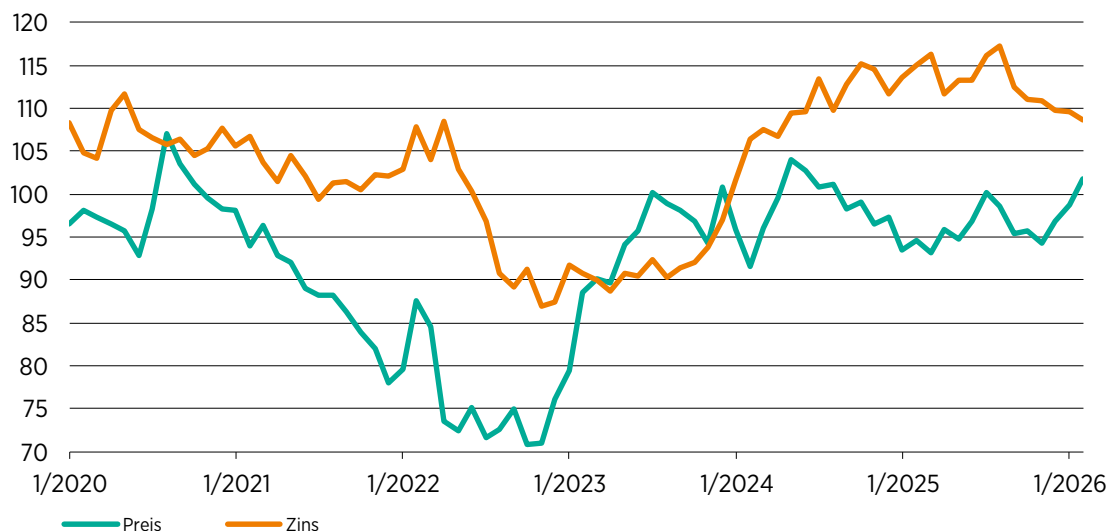
Die befragten Verbraucher sehen dennoch „Licht am Ende des konjunkturellen Tunnels“. Ihre Konjunkturerwartungen erreichen im Februar ein Niveau von 83,78 Punkten (siehe Abbildung 3). Dies stellt gegenüber dem Vormonat einen Zuwachs von 4,12 Punkte dar. Noch größer ist die Steigerung mit 4,78 Punkten im Vergleich zum Vorjahresmonat. Insofern blicken die Verbraucher aktuell deutlich optimistischer auf die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung als im Januar.

Dieser positive Blick zeigt sich auch bei den Erwartungen zur weiteren Entwicklung der eigenen Einkommenssituation. Der Teilindikator erhöht sich um 1,16 Punkte im Vergleich zum Vormonat, sodass die Einkommenserwartungen nun einen Wert von 99,38 Punkte aufweisen. Zugleich sind die Befragten ebenfalls etwas optimistischer in Bezug auf die weitere Einkommensentwicklung als vor einem Jahr (plus 1,58 Punkte).

Die Verbraucher hegen insofern weiterhin die Hoffnung auf ein gesamtwirtschaftliches Wachstum in diesem Jahr, dass sich auch für sie persönlich durch steigende Löhne und Gehälter auszahlt.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Index (Januar 2017 = 100)



Die Inflationsrate belief sich im Januar auf 2,1 Prozent. So meldete es das Statistische Bundesamt am 30. Januar als Ergebnis einer Schnellschätzung. Damit hat die Teuerungsrate im Vergleich zum Vormonat wieder leicht zugenommen. Zum Jahresbeginn wirkten preisdämpfende Effekte (z. B. niedrigere Netzentgelte für Strom) und preissteigernde Effekte (z. B. teureres Deutschlandticket) gleichzeitig.

Nach Ansicht der Verbraucher wird die Inflationsrate jedoch eher wieder weiter abnehmen. Ihre Preiserwartungen weisen im Februar einen Zuwachs von 3,08 Punkten gegenüber dem Vormonat auf (siehe Abbildung 4). Der aktuelle Wert beläuft sich damit auf 101,82 Punkte. Konstruktionsbedingt bedeutet dies, dass die Befragten abnehmende Preissteigerungsraten erwarten.

Anders ist die Erwartung bei der weiteren Zinsentwicklung. Der entsprechende Teilindikator sinkt um 1,02 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf einen Wert von nun 108,59 Punkte. In dieser Entwicklung kommt aufgrund des inversen Zusammenhangs zum Ausdruck, dass die Verbraucher in den kommenden Wochen und Monaten von einem steigenden Zinsniveau ausgehen. Zwar ist in nächster Zeit eine solche Entscheidung von der EZB nicht zu erwarten, aber die Wahrscheinlichkeit für weitere Zinssenkungen hat ebenfalls deutlich abgenommen.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken jedoch zugleich (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Fazit

Die Verbraucherstimmung in Deutschland hellt sich im Februar weiter auf; der positive Trend hält an. Die Konsumenten haben weiterhin die Hoffnung, dass in diesem Jahr das gesamtwirtschaftliche Wachstum zurückkehrt.

Allerdings sind sie nicht enthusiastisch, weil sich die Unsicherheit in einem volatilen gesamtwirtschaftlichen und geopolitischen Umfeld nur langsam abbaut.

Eine spürbare Erholung des privaten Konsums wird erst dann einsetzen, wenn die Verbraucher an einen anhaltend positiven konjunkturellen Trend glauben. Dies ist eine notwendige Voraussetzung für ein stärkeres gesamtwirtschaftliches Wachstum.

Impressum

Handelsblatt Research Institute

Handelsblatt GmbH
Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Coverillustration: Envato Elements

Studie im Auftrag des HDE

© 2026 Handelsblatt Research Institute